Aufgegabelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

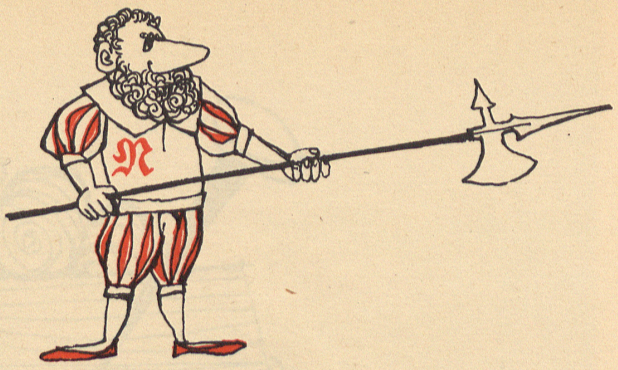
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ghaue oder gschtoche



Der häßliche Schweizer

Wenn ich ‹häßlich› sage, dann meine ich dies im Sinne des Buchtitels ‹Der häßliche Amerikaner›. Dieses Buch zeigt, wie eine nicht glücklich geleitete offizielle Entwicklungshilfe die Entwicklungsvölker den demokratischen Ländern entfremden kann. Von ähnlichen Erfahrungen wird im Buche ‹Die Rourkela-Deutschen› berichtet. Und nun meine ich, daß Fehler in den Formen der Entwicklungshilfe auch von Schweizern gemacht werden. Wenigstens ist darauf zu schließen auf Grund dessen, was der Präsident der Eidgenössischen Kommission für technische Zusammenarbeit sagte: «Eine bedeutende Ursache aufgetretener Schwierigkeiten liegt darin, daß sich viele in der Entwicklungshilfe Tätige wohl beseelt vom besten Willen, mit Begeisterung, ja messianischer Hingabe in diese Arbeit stürzen, dann aber an eine harte Mauer unvorhergesehener Schwierigkeiten stießen, welche zum Erlahmen der Kräfte und damit zur Beschränkung auf unwesentliche Helferdienste oder gar zur Resignation führten ...»

Von solchen Schwierigkeiten schrieb uns neulich Prof. Dr. P. Schaufelberger aus Chinchiná/Kolumbien:

«Die Tropenforschung kennt diese Schwierigkeiten seit Jahrzehnten, und um sie zu überwinden, sandten die Entwicklungsländer Leute an Universitäten der gemäßigten Zone zur weiteren Ausbildung, ließen Fachleute kommen und errichteten eigene Forschungsinstitute. Diese konnten in mühsamer Kleinarbeit die verschiedenen Ansichten über die Tropen an Hand der Tatsache nachprüfen und so uralte Irrtümer aufdecken. Aber nun ist eine andere Schwierigkeit zu überwinden. Es sind dies die Autoritäten in der gemäßigten Zone, die sich berufen fühlen, über Tropenprobleme entscheiden zu können, ohne diese aus eigener Erfahrung zu kennen. Es sind reine Spekulationen, wie etwa die Behauptung eines Universitätsprofessors in der Schweiz um die Jahrhundertwende, der Südpol sei der heißeste Ort der Erde. Heute behaupten solche Autoritäten über Tropenfragen an schweizerischen Hochschulen, Mathematik sei eine «fixe Idee» oder gar «Unwissenheit»!

Was nun die Auslandschweizer mit Besorgnis erfüllt, ist die Tatsache, daß gerade diese Autoritäten bei der Entwicklungshilfe die angesehensten Berater sind. Was ist die Folge?

1. Ernsthafte Forscher in den Tropen verlieren das Vertrauen in die schweizerische Hochschulforschung und sind gezwungen, Anschluß an die Forschung hinter dem Eisernen Vorhang zu suchen.

2. Die schweizerische Entwicklungshilfe wird weiter versagen, und die Folgen zeigen Lederer und Burdick mit aller Deutlichkeit und Klarheit in ihrem Buche ‹The ugly American›.

3. Die Entwicklungsvölker wenden ihre Sympathien den kommunistischen Ländern zu, und dementsprechend sinkt das Ansehen der demokratischen und auch der Schweiz.

Es ist wohl kein Zufall, daß sich gegenwärtig die schweizerische Oeffentlichkeit mit folgenden Fragen beschäftigt:

1. Warum stagniert die schweizerische Hochschulforschung?
2. Warum hat die schweizerische Entwicklungshilfe versagt?
3. Warum sinkt das Ansehen der Schweiz im Ausland?

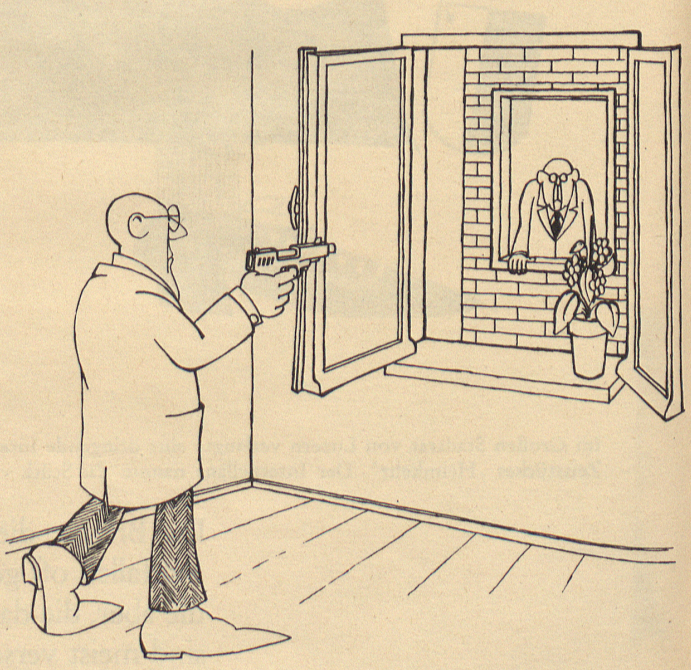
Da nun diese Probleme diskutiert werden, so ist zu hoffen, daß der gesunde Sinn des Schweizervolkes Mittel und Wege finden werde, um diese gegenwärtigen Krisen bald und gründlich zu überwinden.»

Skorpion

Diebe bevorzugen für Einbrüche in leerstehende Gebäude die Zeit nach 20 Uhr, weil dann Auge und Ohr der Bundesbürger an der Flimmerkiste voll beschäftigt sind. Am Ende eines Fortsetzungskrimis werden so viele Wasserspülungen auf einmal betätigt, daß der Wasserdruck in diesen Minuten rapid sinkt; so weit sind wir schon dank des Fernsehens im Gleichschritt: Eine Nation geht gleichzeitig – wie auf Kommando – den sprichwörtlichen Weg, den auch der Kaiser zu Fuß geht!

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Verschleudert nicht zukünftiges Volks-Erbgut!

Im Döschwo haben sie den Auspufftopf ersetzt. Fortan werden die Abgase nicht mehr in meine Nase steigen. Ein bedeutender Fortschritt. Den alten Topf haben sie vor den hinteren Sitz gelegt. Er ist ausgeglüht, rostig und voller Löcher. Die Familie bewundert ihn. Durch diese Löcher also ist das Gas, das du mit dem Fuße gabst, ins Auto gedrungen? Ja, durch diese Löcher! Es tut uns leid, den Auspuff wegzuwerfen. Der Sohn will ihn an den Mund setzen und eins blasen. Die ältere Tochter möchte ihn bemalen, als Vase gebrauchen. Die jüngere meint, es ließe sich ein reizender Teigroller daraus basteln, für Tante Hedi. Nur die Mutter bleibt hart: In den Abfallkübel mit dem Plunder! Plunder, ha, schreie ich. In wenigen Jahren wirst du dir ein Mobile wünschen, das in einer Altstadtbutik hängt. Wir werden hinspazieren, und das Mobile wird ein ausgedienter Döschwo-Auspufftopf sein und zweihundert Franken kosten! Und mein Zorn schenkt mir die begnadete Idee zu dem Aufruf: Verschleudert nicht zukünftiges Volks-Erbgut!

Ich lade euch Menschen ein, eure Heime mit Autobestandteilen zu schmücken. Weg mit den Polstergruppen! Stellt Autositze in die Zimmer! Ueberzieht sie mit geblümtem Stoff, vor allem, wenn ihr geblümte Tapeten und Vor-